



III. Bemerkungen zur gegenwärtigen Lage und praktische Vorschläge.

Mit dem Einzug der Alliierten hat der Schulbetrieb in Deutschland überall, so auch in unserer Stadt völlig aufgehört. In Ulm war er schon seit über einem Jahr durch die immer häufigeren Alarme schwer beeinträchtigt worden und hatte praktisch seit den schweren Angriffen vom 1. und 4. März 1945 fast ganz aufgehört. Soll er wieder aufgenommen werden, so muss natürlich das ganze Schulwesen von einem völlig anderen Geist getragen sein und eine völlig andere Richtung einschlagen als bisher. Dies ist nicht bloß die selbstverständliche Forderung der Besatzungsmächte, sondern es entspricht auch dem aufrichtigen Wunsch der Lehrer, die jetzt noch für die Erteilung eines Unterrichts in deutschen Schulen in Betracht kommen und gewiss auch dem Wunsch der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes. Es ist mit Recht immer wieder betont worden, dass vor allem die Erziehung der Jugend in einem ganz andern antinationalsozialistischen Geist erfolgen müsse. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist nicht so sehr die Herstellung und Bereitstellung neuer Lehrbücher, so notwendig und wichtig dies gewiss ist, sondern die Sichtung und Säuberung des Lehrkörpers und die rücksichtslose Entfernung aller Lehrer, die sich vom nat. soz. Geist oder vielmehr Ungeist infizieren liessen und die keine Gewähr dafür bieten, dass sie imstande und gewillt sind, in einem neuen Geist ihre Schüler zu beeinflussen, in einem wahrhaft sittlichen Geist der Humanität, der Wahrheit, des Rechts, der Völkerverständigung und des Friedens.

Eine solche Sichtung und Säuberung der Lehrerschaft ist gewiss keine einfache Sache. Wohl darf man ohne weiteres annehmen, dass alle die Lehrer, die nicht Mitglied der N.S.D.A.P. waren, den Nationalsozialismus entschieden abgelehnt und sich von seinem Geist freigehalten haben; denn jeder, der nicht Parteimitglied war, wusste, dass er auf keine Beförderung und kein Weiterkommen mehr rechnen konnte; jeder, der nicht P.G. war, fühlte sich zum mindesten ständig bedroht und argwöhnisch beobachtet. Auf der andern Seite aber darf nach meiner Ueberzeugung und Erfahrung nicht einfach angenommen werden, dass jeder P.G. damit auch schon in seinem Herzen ein überzeugter und aktiver Nationalsozialist war. Mancher, dem mit Massregelung gedroht und andauernd scharf zugesetzt wurde, wusste sich schliesslich nicht anders zu helfen, als dass er der Partei beitrug. Besonders die jungen noch unständigen Lehrer konnten ja gar keine ständige Anstellung erhalten, wenn sie nicht Mitglied wurden. Wollte man schlechthin jeden P.G. von der ferneren Tätigkeit an der Schule ausschliessen, so wäre die Folge ein nicht zu behobender Mangel an Lehrern, jedenfalls in Ulm würde man dann besonders von den Volksschulen ausserordentlich wenige und meist nur ältere Lehrer behalten können. In den höheren Schulen ist es ein etwas grösserer Prozentsatz der Lehrerschaft, der nicht P.G. wurde, am grössten nach meiner Kenntnis am Gymnasium.

Es wäre sehr gut und dringend zu wünschen, dass recht bald die Schulen wieder eröffnet würden. Nach unserer Beobachtung ist es Gift für die Jugend, wenn sie so lange und besonders in einer solch erregten Zeit ohne regelrechten Unterricht bleibt. Sie verlernt nicht bloss, was sie schon gelernt hat und gewöhnt sich rasch ans Nichtstun, sondern sie



auch leicht auf allerlei Abwege, ja manche werden auch durch den Mangel an Aufsicht und Führung richtig kriminell. Auch von den Eltern wird immer lauter und immer dringender der Wunsch geäußert, es möchten doch die Schulen möglichst rasch wieder eröffnet werden. Dabei wäre es, wenn sich das irgend ermöglichen liesse, besonders wünschenswert, dass nicht bloss die Grundschule, d. h. die ersten 4 Schuljahre wieder Unterricht bekämen, sondern möglichst alle Jahrgänge bis zum 8. Schuljahr, ja am liebsten auch die höheren Schüler bis zum 18. Lebensjahr. Bei den Jüngsten, die noch nicht mit der Schule begonnen haben, ist es nicht einmal so wichtig, ob sie nun ein halbes Jahr früher oder später zur Schule kommen, dagegen die andern, die schon in der Schule gewesen sind, sollten so rasch als möglich wieder zum Lernen und zu gründlicher Arbeit angehalten werden.

Ich weiss wohl, dass dem sehr grosse Schwierigkeiten entgegenstehen. Es fehlt gerade in unserer Stadt Ulm, die so furchtbar unter den Luftangriffen gelitten hat und in der fast alle Schulkhäuser zerstört sind, so vieles, was zum Unterricht unerlässlich scheint. Es fehlt zunächst an Schullokalen, es fehlt an Lehr- und Lernmitteln, vor allem an den nötigen Schulbüchern. Und es fehlt endlich an Lehrern. Aber das sind alles keine Hindernisse, die nicht bei gutem Willen wenigstens teilweise überwunden werden könnten.

Noch nicht völlig zerstört sind die Friedrichsschule, die Wagnerschule, die eine Söflinger Schule und die Wiblinger Schule. Diese könnten doch vielleicht rasch für den Schulbetrieb freigegeben oder freigemacht werden. Dazu könnten noch andere Lokale gewonnen werden. Ich denke da zum Beispiel an das Standortlazarett, das verschiedene geeignete Zimmer hat, an die Räume in der Martin-Lutherkirche, an die Donsubastionskaserne, an den Büchsenstadel und anderes.

Auch die nächste Schwierigkeit, das Fehlen geeigneter Lehrbücher könnte ebenfalls überwunden werden und dürfte jedenfalls kein unbedingtes Hindernis sein, jetzt schon den Unterricht wieder beginnen zu lassen. Bis zum Eintreffen und zur Ausgabe der neuen, wie wir hören bereits in Vorbereitung befindlichen, auf Veranlassung der amerikanischen Militärbehörde gedruckten Lehrbücher könnte teils ohne Lehrbücher unterrichtet werden, teils könnten auch die alten vor 1933 im Gebrauch gewesenen bei den Eltern und bei den ehemaligen Schülern in Ulm gesammelt werden, vielleicht auch in den Landorten, bzw. in andern weniger von Luftangriffen heimgesuchten württembergischen Städten.

Was endlich die wichtigste Frage, die Auswahl der Lehrer betrifft, so könnte auch hier manches getan werden. Es müsste einmal die Sichtung der Lehrerschaft gleich in Angriff genommen und möglichst rasch durchgeführt werden, wobei es vielleicht vorteilhaft wäre, vertrauenswürdige und als entschiedene Gegner des Nationalsozialismus bekannte Lehrer bzw. andere Deutsche beizuziehen, Ferner könnten auch Studenten oder andere vorgebildete Leute, die Neigung und Fähigkeit dazu besitzen, und deren antifaschistische Haltung und Gesinnung feststeht, für diese Aufgabe zeitweilig eingesetzt werden.

Dabei müsste natürlich zunächst alles so einfach als möglich gehalten werden. Die früher in der Lehrerschaft so viel erörterten Fragen der Methode, z. B. ob das Ziel der Schule Unterricht oder Erziehung ist, ob und wie weit die Arbeitsschule durchgeführt werden kann, würden heute ganz von selbst zurücktreten. Es handelt sich ja vorerst nur darum, den Schülern auf die einfachste Weise ein brauchbares und gediegenes Wissen und Können beizubringen.

Es müsste ferner die bisherige scharfe Trennung der Schularten und Fachgebiete zeitweilig aufgelockert werden. Man dürfte nicht davor zurückschrecken, wenn nötig Schüler aus verschiedenen Schulen zusammen-



zunehmen. Dabei könnte es sehr wohl sein, dass für die einzelne Klasse oder den einzelnen Jahrgang nur wenige Unterrichtsstunden in der Woche sich ermöglichen lassen, wofür man dann durch vermehrte Hausaufgaben einen gewissen Ersatz schaffen könnte.

An Fächern, die sofort erteilt werden sollten und könnten, wäre zu nennen: vor allem Deutsch (Lesen und Schreiben), Rechnen und Mathematik, ferner Religion (wobei natürlich auch die Geistlichen beider Konfessionen beizuziehen wären), endlich noch Leibesübungen. Für die Schüler der höheren Schulen kämen dann noch die Fremdsprachen, vor allem Englisch und Latein in Betracht. Unterricht in Geschichte wird ja wohl bis zum Eintreffen der neuen Schulbücher kaum in Frage kommen. Doch meine ich, die Lehrer sollten dem brennenden Verlangen der Schüler, über die Gegenwart und über die jüngste Vergangenheit etwas zu erfahren, z. B. über den Ursprung und Ausgang des Krieges, über die Ursachen der deutschen Niederlage, über den Zusammenbruch der Partei, über die Schuld der bisherigen Führung, über die Grauel in den K.Z.'s usw. entgegenkommen und ihnen eine wahrheitsgetreue und verständliche Darstellung dieser Dinge geben. Das müsste sie ja dann von selbst zu einer richtigen Einstellung und zum Abscheu vor dem Regime bringen, das Deutschland bisher beherrscht hat. Solche Besprechungen dürften natürlich nur von entschiedenen Gegnern des Nationalsozialismus und besonders hierfür geeigneten Lehrkräften gegeben werden.

Für die zahlreichen organisatorischen Fragen, die sich aus dem Wiederbeginn des Schulbetriebs ergeben, für die Aufstellung eines Notlehrplans und eines Stundenplans, für die Erfassung und Benachrichtigung der Schüler usw. wäre ein örtlicher Lehrerausschuss oder Schulrat zu bestellen, in dem die verschiedenen Aufgaben aufgeteilt würden und der in regelmäßigen Zusammenkünften die neu auftauchenden Probleme und Schwierigkeiten besprechen müsste.

Das Wichtigste aber ist, dass nicht mehr lange zugewartet, sondern so rasch als möglich gehandelt wird.

Herrmann Wild

Ulm, Friedrichstr. 55.

Überlegungen von Hermann Wild vom 10. Juni 1945 über die Wiedereröffnung der Schulen in Ulm. Hermann Wild war seit 1924 Lehrer am humanistischen Gymnasium in Ulm und wurde von dem für Ulm zuständigen Offizier für das Erziehungswesen – Leutnant Sage – beauftragt, das Ulmer Schulwesen wieder aufzubauen. Wild übernahm die Organisation für das höhere Schulwesen, während er für das Volksschulwesen den Volksschullehrer Alfred Seydlitz betraute. Laut einer Mitteilung im Amtsblatt vom 26. September 1945 hatten sich alle Schüler der Geburtsjahrgänge 1932 bis 1939 am 1. Oktober 1945 entweder in der Friedrichsaus Schule oder Wagnerschule bzw. in den Schulen ihrer Orte Grimmelfingen, Söflingen oder Wiblingen einzufinden. Der Unterrichtsbeginn für die höheren Schulen wurde auf den 2. November 1945 festgelegt. (StA Ulm, B 204/2 Nr. 1)